

Koordiniert Loks, Wirtshaus und Tarockspiel

VON ULRIKA GÜNTHER

Karten spielende ältere Herren im Wirtshaus, dieses Bild stimmt schon lange nicht mehr. Beim Tarockieren spielen ganze Familien, und beim Hausruckviertler Tarockcup liegt eine Frau derzeit sogar auf Rang 7. Engelbert Greisinger, Obmann des Vereins, zählt

„Tarock hat auch einen wirtschaftlichen Faktor.“

E. GREISINGER,
Obmann des Hausruckviertler
Tarockcups

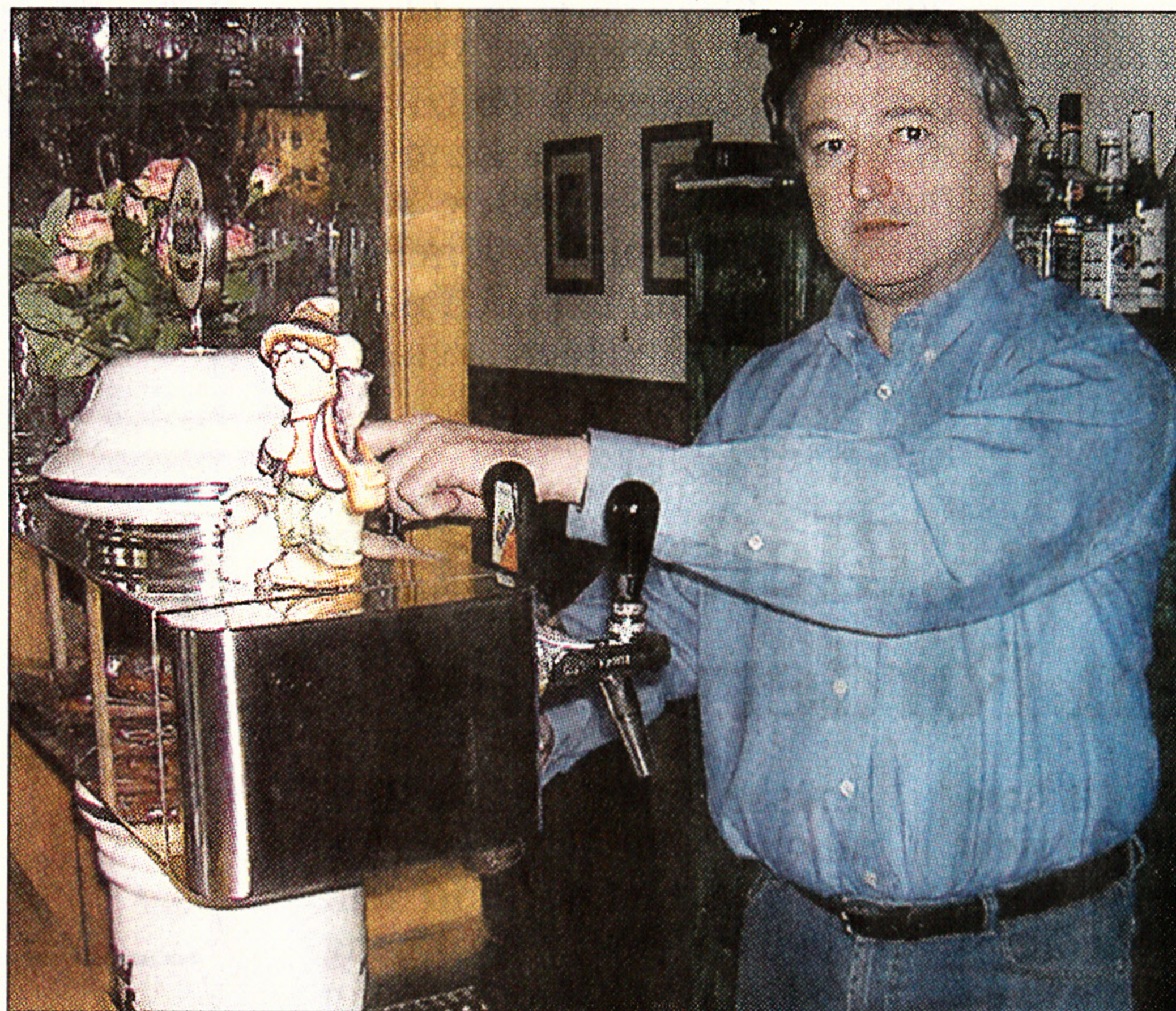


Foto: ug 2

Im Wirtshaus steht Engelbert Greisinger am Zapfhahn.

mit seinen 45 Jahren auch noch zu den jungen Spielern. Greisinger hat sich im Jahr 1989 infiziert. Das königliche Spiel lässt ihn seither nicht los. „Beim traditionellen Maschkern kam ich dieses Jahr deshalb auch ganz schön dran“, sagt der ÖBbler, der mit seiner Frau Renate in Frankenmarkt in dritter Generation ein Wirtshaus führt.

Dort wird natürlich re-

gelmäßig tarockiert. Und diesen Samstag findet traditionell das Finalspiel im Tarockcup in seinem Wirtshaus statt. Tarock und Wirtshaus, das gehört einfach zusammen. „Früher haben sich Bürgermeister, Pfarrer, Postmeister, Bahnvorstand, die Bürger und reichen Bauern zum Tarockieren getroffen“, erzählt Greisinger. Die Lust aufs Königsrufen, die inte-

ressanteste und am meisten gespielte Tarockvariante, haben heutzutage viele entdeckt. „Meine Familie spielt allerdings noch nicht. Ich bin noch nicht dazugekommen, es den Söhnen Sebastian und Hannes zu lernen und meine Frau muss ja arbeiten im Gasthaus“, sagt Greisinger. „Aber wahrscheinlich will sie auch nicht. Wir hatten schon Tarockkurse und sie

LEBENS LAUF

Zwei Lieben

Als Engelbert Greisinger seine Frau kennenlernte, hatte er sich gerade auch ins Tarockieren verliebt. Und weil er mit seiner Renate auch ein Wirtshaus mit heiratete, beteiligte er sich gleich an der Tarockrunde. Mittlerweile ist der Frankenmarkter Obmann des Hausruckviertler Tarockcups. Wenn er zu einem Turnier will, übernehmen seine Kollegen gerne eine Schicht für den Lokeinsatzleiter bei den ÖBB.



Tarockieren ist seine Liebe.

hat sich nie angemeldet.“

Dafür hat der Tarockcup-Obmann vor zwei Wochen den 20.000. Spieler seit Beginn der Cupspiele vor neun Jahren begrüßt. „Bei einem Turnier sind bis zu 150 Spieler im Wirtshaus. Es ist also auch ein wirtschaftlicher Faktor“, sagt Greisinger. Und wie früher wird auch um Geld gespielt, selbst bei den Turnieren im Casino Salzburg.

„Der Betrag ist natürlich eher symbolisch.“ Heute werde keinem mehr das Geld aus der Hose gezogen beim Kartenspiel.

Wenn Engelbert Greisinger die Karten in die Hand nimmt, kann es schon einmal passieren, dass er zwölf Stunden spielt, „ohne dass mir der Hintern weh tut“. Zum Ausgleich geht er Fußball spielen und joggen.

Wie lange braucht ein Normalsterblicher zum Tarocklernen?

Drei Mal drei Stunden zuschauen oder am besten gleich mitspielen. Nach zwei, drei Abenden sollte es schon gehen.

Was ist wichtig? Beobachten, mitdenken. Ein guter Spieler zieht die Gestik und Mimik seiner Gegner ins Kalkül.

Ein Schauspieler ist also der beste Spieler?

Wer gut schauspielert, kann seine Gegner in die Irre führen. Aber die meisten Tarockierer haben so viel Temperament, dass sie ihre Mimik gar nicht beeinflussen können.

Wieviel Turniere haben Sie gewonnen?

Eins und das bei uns im Gasthaus. Da habe ich gleich eine Runde geschmissen. Und weil es das Finalturnier war, habe ich noch einige überholt und wurde Zweiter im Cup.

Größter Wunsch? Ein gutes Blatt, der Wunsch ist natürlich immer da. Aber es braucht auch Kartenglück.